

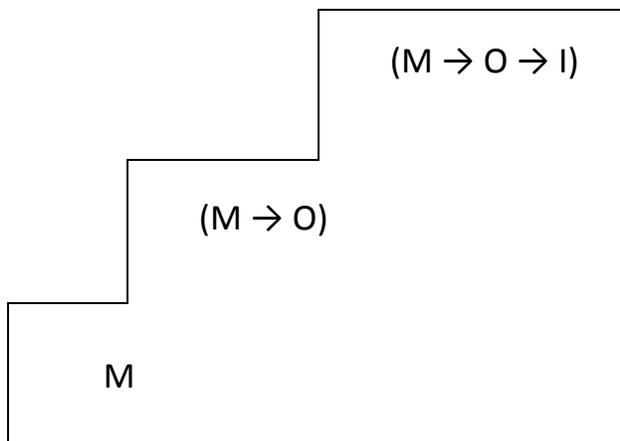
Prof. Dr. Alfred Toth

Der Raum des Subjektes

1. Obwohl Max Bense im Rahmen der Semiotik nie mehr auf das hier anzudeutende Thema zurückgekommen ist, hat es ihn doch so sehr interessiert, dass er ihm sein erstes Buch mit dem Titel „Raum und Ich“ (Bense 1934) gewidmet hatte. In Bollnows Buch „Mensch und Raum“ lesen wir: „Erst mit der besonderen Lokalisierung im Raum ist dann der Mensch im vollen Sinne wieder er selbst. Den Raum zurückgewinnen bedeutet also zugleich das Selbst zurückgewinnen“ (1963, S. 182).

2. Wie schon die beiden Titel andeuten, kann man vertreten, dass entweder das Subjekt primär und der Raum sekundär oder der Raum primär und das Subjekt sekundär sind. Nun ist die Peirceschen Zeichenrelation nach Bense (1979, S. 53, 67) als Schema doppelter Inklusion, d.h. als Relation über Relationen wie folgt definiert:

$$ZR = (M, (M \rightarrow O), (M \rightarrow O \rightarrow I)):$$



Es gilt also

$$M \subset O \subset I.$$

3. Wenn wir also den Raum vom Subjekt aufbauen, haben wir genau diese Beziehung

$$M \subset O \subset I.$$

Der Raum und seine Teile sind dann nach dem Vorbild des Subjektes gebildet, das also sozusagen im Raum gespiegelt ist. Der Raum ist dann notwendig ein subjektives Gebilde.

Wenn wir aber umgekehrt vorgehen, haben wir die konverse Relation

$$I \subset O \subset M.$$

In diesem Fall ist das Subjekt nach dem Raum und seinen Teilen gestaltet, d.h. nicht das Subjekt spiegelt sich im Raum, sondern der Raum im Subjekt. Das Subjekt ist dann nicht mehr notwendig „subjektiv“, sondern primär topologisch. Während sich in der Beziehung $M \subset O \subset I$ die kleineren Teile in den grösseren spiegeln, ist somit in der konversen Beziehung $I \subset O \subset M$ das Subjekt I mit dem Raum M selbstähnlich, da ja die kleineren Teile die grösseren spiegeln und nicht in ihnen gespiegelt werden.

Bibliographie

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1934

Bollnow, Otto Friedrich, Mensch und Raum. Stuttgart 1963

26.3.2010